

B.I.N.

6941

Constantin J. Karadja

**Die ältesten gedruckten Quellen  
zur Geschichte der Rumänen**

Sonderabzug aus dem Gutenberg-Jahrbuch 1934



Constantin J. Karadja

Die ältesten gedruckten Quellen  
zur Geschichte der Rumänen

BIBLIOTECA  
SILVIU DRAGOMIR

Nr. inv  
742/1949

Die mittelalterlichen Quellen zur Geschichte der Rumänen fließen leider viel spärlicher als die des westlichen Europa.

Der Grund hierfür ist vor allem darin zu suchen, daß das Gebiet des heutigen Rumänien mehr als jedes andere zur Zeit der Völkerwanderungen und später, bis zu neueren Zeiten, den verheerenden Zerstörungen barbarischer Horden sowie tartarischen, türkischen und russischen Plünderungen ausgesetzt war.

Die Spärlichkeit an einheimischem Material zwingt uns, nach ausländischen Quellen Ausschau zu halten und diese mit größter Sorgfalt auf selbst unscheinbare und flüchtige Nachrichten genau zu prüfen.

In diesem Aufsatz wollen wir uns nun besonders im Rahmen der Aufgabe der Gutenberg-Gesellschaft mit den gedruckten Quellen zur Geschichte der Rumänen befassen, und zwar mit den Erstlingsdrucken und ihren späteren Auflagen.

Daß diese Inkunabeln alle außerhalb unseres Landes entstanden sind, ist selbstverständlich, da die Buchdruckerkunst erst im Jahre 1508 in die Walachei eingeführt wurde.

Der Hauptinhalt einiger dieser Quellen ist freilich von Bonfinius (1427-1502)<sup>1)</sup> und späteren Autoren, wie Bongars<sup>2)</sup>, von den rumänischen Chronikschreibern des 17. Jahrhunderts, wie z. B. Miron Costin, und von in- und ausländischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts bis zu unsern modernen Geschichtsschreibern größtenteils ausgenutzt worden. Wir bemerken jedoch, daß fast alle Forscher spätere Ausgaben<sup>3)</sup> oder Kompilationen ihren Studien zugrunde legten, die Urquellen aber allzuoft überfahen oder gar nicht kannten<sup>4)</sup>.

Wir bieten hier unsern Lesern die Ausbeute der Forschungen, die wir an dem reichen Material der Berliner Staatsbibliothek angestellt haben. - Diese Arbeit ist nur durch die Freundlichkeit des Leiters und der Mitarbeiter der Inkunabelabteilung ermöglicht worden, und wir möchten nicht verfehlen, den betreffenden Damen und Herren an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank auszusprechen<sup>5)</sup>.

Um die geschichtlichen Vorgänge, die in unsern Inkunabeln behandelt werden, richtig zu beurteilen, müssen wir uns in erster Linie ins Gedächtnis zurückrufen, daß die seit alten Zeiten nördlich der Donau von Rumänen bewohnten Gebiete, deren Grenzen mit denen

1) Antonius Bonfinius: „Rerum Ungaricarum Decades tres“. Ed. princeps Basel 1543 (Árponyi 292). - Andere Ausgaben 1545 (deutsch), 1568, 1581 (lat. und deutsch), 1606, 1690, 1744, 1770 und 1771.

2) Jacobus Bongars: „Rerum Hungaricarum Scriptores“, Frankfurt a. M. 1600 (Árponyi 653).

3) Zum Beispiel J. B. Schwandtner: „Scriptores rerum Hungaricarum“. I-III. Wien 1747. - Andere Ausgaben 1765 und 1766-1768.

4) Der Grund dafür ist freilich die große Seltenheit der Originalausgaben, von denen viele in Rumänien überhaupt nirgends oder höchstens in 1-2 Exemplaren vorhanden sind. Deshalb bemühen wir uns auch persönlich seit 25 Jahren, soviel Werke dieser Art wie möglich zu erwerben oder durch photographische Kopien einigermaßen zu ersetzen.

5) Vor allem danke ich den Herren Dr. M. J. Hufung, Dr. R. Ohly und besonders Dr. J. Benzinger, der so freundlich war, das Manuskript durchzusehen.

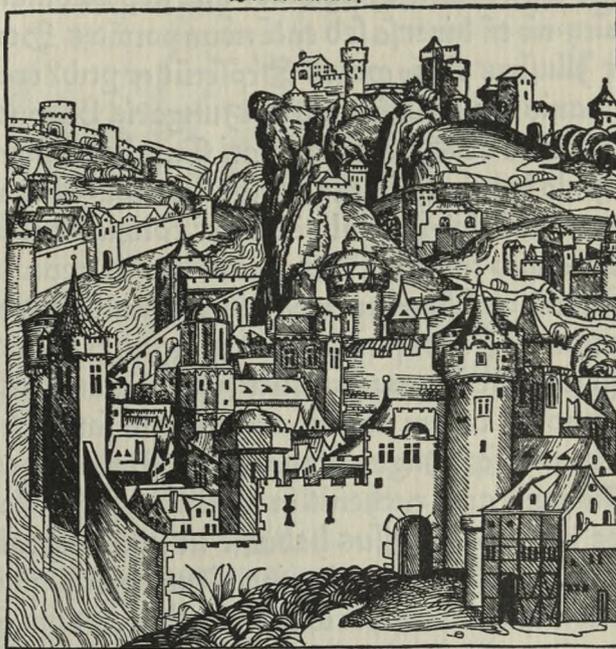
des heutigen Rumäniens im großen und ganzen zusammenfallen, jahrhundertlang politisch zersplittert waren. Erst in jüngster Zeit gelang es, das gesamte rumänische Volk zu einem einheitlichen Staat zusammenzufassen.

Wohl ist es dem mächtigen Magyarenstaat unter der Anjou-Dynastie im 14. Jahrhundert geglückt, das ganze, damals wie heute, von Rumänen bewohnte Gebiet<sup>1)</sup> unter ihren Einfluß und ihre Oberherrschaft zu bringen. Diese politische Bindung, die für Siebenbürgen bis nach dem Weltkriege andauern sollte, war aber stets nur eine sehr lockere für die Walachei und Moldau, die sich beide schon im vierzehnten Jahrhundert zu nationalen Fürstentümern herausbildeten.

Die abendländischen Kultureinflüsse aber, seit Jahrhunderten durch Siebenbürger Sachsen, Deutsche Ritterorden<sup>2)</sup> und Ungarn übermittelt, waren jedoch sehr fühlbar, wenigstens was Fürsten, Adel und Bürger anbelangt. So kann man also mit Recht behaupten, daß sich die rumänische Nation mehrere Generationen hindurch im 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts am Kreuzweg abend- und morgenländischer Kultur befand<sup>3)</sup>.

Daß die morgenländische Kultur schließlich ausschlaggebend wurde, ist dem Einfluß der seit Jahrhunderten durch Slawen vom Süden der Donau her übermittelten griechisch-katholischen Kirche zu verdanken<sup>4)</sup>. Allmählich, wenn auch nach kurzem Zögern, verlor man jede

### Die Walachei



Walachy ist gar ein poytze gegen von den Siebenbürgern ansehende bis zu dem Euxinischen meer rauchen der steter gantz eben vñ der wasser dinstig gen mittig die Thonaw vñ gen mittennacht die Xerffen vñ gegen dem flusze Titram Nomades das Sinesch geschlecht die Tartern genant habende. In diesem land haben etwren gewonet das volck Gethie die den König Darum den sun Dystaspis in flucht gepacht vñ das land Tra cam mit vil erndtlegung bekümmert haben. Zu lezt sind sie von den römischen waffen endergerückt vñ abgenigt vñnd alba ein stat zu wohnung der römischer die die Dacos bezwunge, außgerichte, vñnder dem Römischen heroldman flacco von dem sie flacca vñnd darnach vber lange verweylung der zeit auß verwandlig ira namens Walachia genant vñnd also für flaca Walachi geschafften worden. Dieses volck sprache ist nochmal römisch wiewol zum teil verwandelt vñnd einem welschen menschen kaum verstendlich zu verstehen zeit sind vñnder den Walachen zwöl aufffür gewesen. eine des volcks Danoum die ander des volcks Dragularum nach dem abt Diagule an der mechtigster den Danis vngleich warh vñnd mancherlay weis von me bedanngt worden do so dertzen sie in die Tsercken zu hilff mit derselben beyfand nigten sie die danos schrey gar ab. Aber Johannes humades oder humisch raucht auß gepauch des hungerschen gewalts den danis hilff vñnd bracht sie mit allam herwider sinder erlangt auch in selbs darvon rün vñnd reichthümer. Die walachen wonen auch bey den innseln der Thonaw vñnder welchen innseln ich Deicen die innseln bey den alten geschichtschreibern als namhaftig genant hab. Sie haben auch in Traua wohnung. Ein teil der Walachen sind den Tsercken ein teil den Dingen vñnder woffen. Ihre ist vñnder dreyen das gar mit sam ist die prouincen yschschreiben. so doch die geschichtschreiber den man nachfolgen muß nicht allam mancherlay sinder einander widersprechig vñnd fast muß heilig gehalten vñnd die steter der prouincen nach gestalt vñnd gewolt uer herrscher zum dertzen mal verwandelt werden. dan erste vor zeit gar weyte prouincen vñnd land sind zu vñnert zuten gar sig vñnd flain. hin

Abb. 1. H. Schedel: Buch der Chroniken. Ausg. A. Roberger, Nürnberg 1493. Bl. 271 b. Stark verkleinert. (Bibl. Karadjá)

- 1) In diesem Zusammenhang werden wir uns nicht mit den Rumänen jenseits der Donau, Mazedonien, Albanien, Istrien usw., auch nicht mit den östlich des Dneistrflusses ansässigen befassen. 2) Von 1247 an.
- 3) Die fresken der kloster Cozia und Curtea de Arges in der Walachei und die fürstengräber daselbst beweisen, daß die fürstengewänder ein ganz abendländisches Gepräge im 14. Jahrhundert zeigen. Wir erwähnen weiter, daß die ersten walachischen und moldauischen Münzen nicht slawische, wie später, sondern lateinische In-schriften mit gotischen Buchstaben tragen.
- 4) In Berlin SB. Cod. 909 lat. fol. 60 finden wir folgende, bisher nicht beachtete, von einem Griechen in München 1437 während der kirchenverfammlung zu Basel die rumänische kirche betr. Zeilen: „Item ecclesia constantinopolitana habet potestatem in spiritualibus apud duas balachias propriam linguam habentes quo duo regno sunt et doni (domini) duo per se naturales reges in metis ungarie et russie amnes in obediencia ecclesie grecorum populus in maxima quantitate ubi mittuntur arciepiscopi quater.“

mis remotissimisq; regionib; una in hora diuersi  
 rucij. nō tñ diuersa sed eadē noua portās Scp̄s  
 sic Illustas Eytie comes Scp̄serūt ex trib; trās-  
 siluamis alij et cursus alij ex Hungaria Barones  
 nouitatis istas regie maiestati Que hōet xp̄iano  
 populo lugubres sint et admodū nocue. nō tamē  
 taceri debēt sed tāto diligētius int̄ xp̄icolos diuul-  
 gati quāto catholice fidei maius iminet periculū.  
 Nisi religiosissimi p̄cipes in vtrā cōuenientes de  
 modis resistendi sancte crucis inimicis et hostib;  
 xp̄i cogitauerūt. noua igit ista sūt. Aut omēs rucij  
 vno ore regem polonie cū cardinali sancti An-  
 geli multisq; Hūgaris sed plurib; Walachis et  
 Bulgariis atq; ruthemis in romaniā vsq; p̄fectos  
 tot bellando successus habuisse ut non longe ab  
 Adrianopoli castra posuerint. Quod postq̄ thur-  
 corū imperator accepit collecto in Asia exercitu q̄  
 draginta milia pugnatorum mare traiecit Classis  
 nūq; in hellespontū ad prohibendū ex Asia in Eu-  
 ropam trāsitū hac estate p̄terita missa ut isti t̄fe-  
 runt iam retrocesserat Patromis eius pecunia et  
 Asiatica gasa corruptis Quod mihi nō sit vixi-  
 mile nec psuaderi mihi poterit tanta p̄fidia vfos  
 illos fuisse. ut xp̄ianū sanguinem Mahumetasticis  
 meo uenderēt Illud aut̄ credibilis est deficientē  
 cōmeatu classē vltimū nō potuisse p̄cedē sicuti iā  
 suis l̄tis timē se Iuhau? Cardinale significauerat.

Abb. 2. Pius II: de bello Thurcorum et hungarorum. Ausg. A.  
 Therhoernen, Köln, um 1472. Bl. 19 a. Die älteste gedruckte Erwäh-  
 nung der Rumänen. (Bibl. Karadja)

Neigung zur westeuropäischen Kul-  
 tur und wandte sich immer mehr der  
 morgenländischen zu, die dann Ge-  
 nerationen hindurch in Rumänien  
 vorherrschte. Diese Isolierung vom  
 übrigen Europa wurde zweifellos  
 auch dadurch verschärft, daß die Ru-  
 mänen doch als Ketzer, „heretici“,  
 galten, wie Pius II. sogar in einem  
 seiner Briefe die Moldauer bezeich-  
 net<sup>1</sup>).

Diese Annahme morgenländischer  
 Kultur fällt in eine spätere Epoche  
 als die Schlacht bei Posada (1330),  
 durch welche die politische Unter-  
 tänigkeit der Walachei unter den  
 Ungarn ihr tatsächliches Ende nahm  
 und von welcher Stunde an Wala-  
 chei und Siebenbürgen auf Jahr-  
 hunderte ihre eigenen Wege gingen  
 bis zur endgültigen Vereinigung  
 im Jahre 1918. Das frei gewordene  
 walachische Fürstentum befand sich  
 also, allein und meist auf seine eige-  
 nen Kräfte angewiesen, in schwerem  
 Kampf gegen die asiatischen Erober-  
 er, die bald mächtig vom Süden  
 heranzogen. Nach den drei ver-  
 nichtenden Niederlagen des Chri-  
 stentums, Nicopoli (1396), Warna  
 (1444) und Konstantinopel (1453),  
 vermögen die tapferen Verteidiger  
 des kleinen Fürstentums nur noch  
 kurze Zeit den immer heftiger wer-  
 denden Angriffen Widerstand zu

leisten und erliegen endlich dem ungleichen Kampf. Die nördlicher gelegene Moldau, ob-  
 gleich seit 1439 wenigstens der Form nach unter polnischer Oberherrschaft, muß ebenfalls  
 auf jede fremde Hilfe verzichten. Nach endlosen Kriegen, die bis in das 16. Jahrhundert  
 reichen, ist auch dieses Land gezwungen, sich der türkischen Macht zu beugen und dem Sul-  
 tan als Oberherrn Tribut und Heeresfolge zu leisten<sup>2</sup>).

Die gedruckten Quellen, mit denen wir uns hier beschäftigen, geben Kunde von dieser

<sup>1</sup>) Vgl. „Epistolae Pii Secundi,“ Milano, Antonius Zarotus, 1473, Bl. 59 a.

<sup>2</sup>) Doch ist es den Moldauern sowie den Walachen gelungen, durch all diese Jahrhunderte hindurch den Staats-  
 gedanken lebendig zu erhalten und ihre innere Selbstverwaltung zu behaupten; die Fürstentümer sind nie  
 zu türkischen Provinzen degradiert worden.

# Schildberger,

Ein wunderbarliche / vnd kurtzweilige  
Histori / wie Schildberger / einer auß der Stat München  
in Bayern / von den Türcken gefangen / in die Heydens  
schafft gefüret / vnd wider heymkommen.

Item / was sich für Krieg / vnd wunderbarlicher thaten /  
dierweyl er inn der Heydenschaft gewesen / zuge-  
tragen / ganz kurtzweylic zu lesen.



Inhalt vnd nutz diser Histori / findestu in  
dem nachstfolgenden berichte.

Abb. 3. Schildberger: Reifebuch. Ausg. Joh. Berg und Ulr. Neuber, Nürnberg, um 1540.  
Die Schlacht bei Nicopoli. (Bibl. Karadja)

Entstehungszeit der rumänischen Fürstentümer, von ihrem Schwanken zwischen zwei entgegengesetzten Kulturen und ihrem verzweifelten Widerstand gegen Ungarn und Türken bis zum Zusammenbruch ihrer militärischen Macht.

Fragen wir uns nun, warum abendländische Quellen – sowohl handschriftliche als auch gedruckte – zur mittelalterlichen Geschichte Rumäniens so außerordentlich selten sind, so bieten sich die verschiedensten Ursachen dar: einmal die obenerwähnte geistige Abgeschlossenheit des Landes, sodann die wiederholten Niederlagen des christlichen Abendlandes,

Das  
 Die hat der bischof von kretschē meh als jr gewonheit  
 ist nach jren siten als dann vor geschriben stat.



Abb. 4. Richental: Conciliumbuch  
 Ausg. A. Sorg, Augsburg 1483, Bl. 70 a.  
 „Die kriechische messe“. Verkleinert. (Staatsbibl. Berlin)

Der Abbruch der Handelsbeziehungen zu Meer mit den italienischen Republiken durch die türkische Eroberung Konstantinopels, ferner der Mangel an Verbindungen mit dem weit entlegenen Westen, der nur über unsichere und unwirtliche Gegenden zu erreichen war, sowie die Absperrung der unteren Donau durch die Schnellen und Felsen des Eisernen Tores. Alle diese Ursachen bewirken, daß uns so geringes Material zur Verfügung steht. In nicht mehr als 16 gedruckten Werken ist der Rumänen vor dem Jahre 1500 Erwähnung getan, und nicht mehr als diese 16 in ihren verschiedenen Ausgaben können wir daher für unsere Abhandlung benutzen. Es ist dies eine verschwindend kleine Zahl gegenüber der der Wiegendrucke, die auf rund 35 000 Ausgaben geschätzt wird.

Nicht einmal in den 1600 Einblattgedrucken des 15. Jahrhunderts, die von der Kommission des Gesamtkataloges der Wiegendrucke verzeichnet sind<sup>1)</sup> und die so zahlreiche Ablassbriefe zugunsten der Türkenkämpfer und sogar Beschreibungen der Feldzüge der Osmanen in die christlichen Länder enthalten<sup>2)</sup>, finden wir ein einziges Mal die Donaufürstentümer und deren Bewohner erwähnt. Das ist ein Beweis dafür, wie verschwindend geringe Bedeutung unsere schwer heimgesuchten Gebiete im abendländischen Gedanken

hatten. So spärlich und selten diese die Rumänen betreffenden Wiegendrucke auch sein mögen, geben sie doch eine Fülle von höchst bedeutungsvollen Nachrichten über diese Nation. — In dem bibliographischen Anhang, der unserer Einführung folgt, geben wir diese Inkunabeln chronologisch, d. h. nach der ersten Ausgabe. In nachstehendem werden wir sie aber dem Grad ihrer Wichtigkeit und dem inhaltlichen Zusammenhang nach behandeln. Der erste Verfasser, der genannt werden muß, ist der berühmte Humanist Aeneas Sylvius Piccolomini, der von 1458 bis 1464 Papst war (Pius II.). Der Inhalt seiner Werke ist so mannigfaltig, daß jeder Geschichtsschreiber der deutschen, böhmischen, ungarischen, türkischen, polnischen und dazu auch der rumänischen Vergangenheit, sobald er den Vorgängen der Jahre 1443–58 nachspürt, zu dieser Quelle hinabsteigen muß.

1) „Einblattgedrucke des 15. Jahrhunderts. Ein Bibliographisches Verzeichnis“, Halle 1914.  
 2) Siehe z. B. Nr. 583 im oben angegebenen Werk.

Aus seinem bekannten geographischen Werk „In Europam<sup>1)</sup>“, zuerst bei Albrecht Kunne in Memmingen um 1489 gedruckt und dann von Hartmann Schedel als Abschluß seines „Liber Chronicarum“ gegeben, ersehen wir, daß dieser gelehrte Papst eine ziemlich gute Vorstellung von der Vergangenheit sowie der geographischen Verbreitung der Rumänen hatte (Abb. 1). Er erwähnt ihre getischen und dazischen Vorfahren und die römische Eroberung des alten Dazien<sup>2)</sup>. Er versucht auch die von ausländischer Seite dem rumänischen Volke gegebene Bezeichnung „Walache“ auf etwas phantastische Weise etymologisch zu deuten. Er ist sich wohl bewußt, daß die rumänische Sprache lateinischen Ursprungs ist, und berichtet uns weiter von den Streitigkeiten um die Thronfolge der Walachei im 15. Jahrhundert zwischen den sogenannten Dani und Draculi. Er erwähnt außerdem, was für uns von noch größerem Interesse ist, daß die Nation damals ihre Freiheit bereits eingebüßt hatte: „Ein teil der Walachen sind den Türcken, ein teil den hungern underworffen<sup>3)</sup>“, und weiter: „Der gewalt und herrschung des hungriſchen volcks ist vil brayter und weyter denn das hungeriſch land, dann die . . . Gethe die man eins teils Walachen, eins teils Transiluanos, die Sybenburger nennt ſinnd under der hungern gewalt komen. Wiewol etliche zu unſern zeiten durch der Türcken gewalt auß dem hungriſchen gepiet gedrungen worden ſind<sup>4)</sup>“.

In den Abschnitten, die über das damalige Ungarn und die Türkei handeln, beschreibt er ausführlich alle kriegerischen Vorgänge in diesen Ländern, an denen auch die Rumänen teilnahmen, Ereignisse, die in der verhängnisvollen Warnaschlacht ihren Höhepunkt erreich-

Die hört der erzbischof von kriecken vnd sein diener die kriechischen messe als vor stat.



Abb. 5. Richental: Conciliumbuch  
Ausg. A. Sorg, Augsburg 1483. Bl. 70b.  
„Der erzbischof von kriecken“. Verkleinert. (Staatsbibl. Berlin)

1) Im Jahre 1458 geschrieben. Cf. William Boulting: „Aeneas Silvius“, London 1908, S. 232.  
2) In den verschiedenen Ausgaben der „Opera Pii II“ finden wir noch einmal den römischen Ursprung des rumänischen Volkes erwähnt und zwar in „Decades Blondi“ ed. Basel 1551, Lib. VI, S. 232. In der abgekürzten Ausgabe, Rom, O. Servius 1481, fain \*259, werden die Rumänen aber nicht erwähnt.  
3) Schedel, deutsche Ausgabe von 1493, Bl. CCLXXI b.      4) Ibid. Bl. CCLXIX a.

# Van deme quaden thyrāne Dracole wyda.



Abb. 6. „Dracole Wayda“  
Ausg. Garth. Ghotan, Lübeck, um 1485. (Nationalbibl. Budapest)

ten. Von dieser vernichtenden Niederlage der Christen berichtet er ganz kurze Zeit später in einem Brief aus Wien-Neustadt vom 13. Dezember 1444 an Herzog Philipp Maria Visconti von Mailand<sup>1)</sup>. Dieser Brief wurde zuerst von Arnold Therhoernen in Köln um 1472 gedruckt und ist zugleich die älteste gedruckte Erwähnung der rumänischen Nation<sup>2)</sup>. Es ist für uns eine besonders interessante feststellung, daß sich viele Ungarn, aber noch mehr Walachen, Bulgaren und Ruthenen im christlichen Heer befanden (Abb. 2). -

<sup>1)</sup> Die Schlacht fand bekanntlich am 10. November 1444 statt.

<sup>2)</sup> Es ist erstaunlich, daß G. Köhler, Verfasser eines ausgezeichneten Werkes: „Die Schlachten bei Nicopol und Warna“ (Greslau 1882) eine so wichtige Quelle wie Pius II. übersehen konnte.

Im Mittelpunkt aller Ereignisse steht die hervorragende Gestalt des christlichen Helden Jon Corvin Hunyad, des Türkenbekämpfers und Statthalters im magyarischen Königreich. Er ist allerdings ungarischer Kultur, aber keineswegs dem Blute nach ein Magyare, wie man behauptet hat, sondern von rein rumänischer Abstammung: „Johannes Huniades natiōe Walachus fuit<sup>1)</sup>“, eine Feststellung, die wir auch in der Chronica des Johannes de Thurocz wiederholt finden<sup>2)</sup>. –

Noch wichtiger als die Schriften des Aeneas Sylvius sind für das hier behandelte Thema allerdings die aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Kompilationen zweier Ungarn=Chroniken, die äußerst bedeutende Quellen darstellen, da ihre erste Abfassung von Augenzeugen der geschilderten Vorgänge stammt. Der erste dieser beiden Wiegendrucke ist die „Chronica Hungarorum“ von dem Deutschen Andreas Heß, zu Buda 1473 gedruckt, heute nur in 11 bekannten Exemplaren vorhanden.

Den vollständigen Text dieser Chronik, aber außerdem noch viel ausführlicheres Material enthält die zweite: die Chronik des Johannes de Thurocz, von der wir zwei Inkunabelausgaben besitzen: Brünn, Conrad Stahel & Matthias Prennlein, und Augsburg, Erhard Ratdolt, beide aus dem Jahre 1488. Der Text des ersten Teiles<sup>3)</sup> nach der berühmten Handschrift „Cronicum Pictum Vindobonense“<sup>4)</sup> gibt uns die einzig bekannte Schilderung des Krieges im Jahre 1330, als der rumänische Voivode Basarab der Große den magyarischen König Carl=Robert besiegte und zur Flucht zwang. Von dieser Beschreibung geben wir folgende deutsche Übersetzung, der Kompilation „der Hungern Chronica“ (Wien 1534) Bl. 36/37 entnommen:

„Nach solcher geschicht leid der künig vil unfals dann er zoch zu bekriegen den Weyda enhalb den Alben (lese Karpathen) der doch ein fromm man und dem künig nicht widerwertig was, auch sein tribut jerlich geraicht het. Es warn aber etlich des künigs gewaltig, die sein gut gern gehabt hetten, dieselben versagten in und legten vor dem künig alles sein thun zum argsten aus. Deshalben der künig ein heer befamelt... Bazarad (sic!) der Weyda schicket ein pottschaft zum künig erpot sich im gehorsam zu sein, den zins raichen, auch den schaden oder unkosten des heers zu bezalen, und uber das alles einen seiner fün jm zu hoff mit ettlichen pferthen auff sein eygen kosten lassen reyten. Denselben potten gab der künig ein böse antwort, nemlich, sagt ewerm herrn Bazarad, Er sey ein halter meiner schaff, ich wil sie



Abb. 7. „Dracole Wayda“  
Ausg. Peter Wagner, Nürnberg,  
um 1488. Verkleinert. (Landesbibliothek, Stuttgart)

1) „In Europam“, ed. Memmingen um 1489, Bl. A 5a.

2) ed. Ratdolt 1488, Bl. q 4 b. Wegen der rumänischen Abstammung des Corvin=Hunyad=Geschlechtes verweisen wir auf das Werk von W. Schmidt: „Die Stammburg der Hunyade“, Hermannstadt 1865, S. 64–87. Vgl. auch den interessanten Abschnitt aus „Gräffliche Zillnische Cronnica“ in der Staatsbibliothek München, Ms. Germ. 5941, Bl. 174 v, von Professor N. Jorga in „Acte și Fragmente“ III, Bukarest 1897, S. 16 wiedergegeben.

3) Von Simon de Keza.

4) Von Franciscus Toldy als „Marcii Chronica“ Pest 1857 veröffentlicht. Der Codex ist jetzt in den Besitz der Nationalbibliothek von Budapest übergegangen.

**E**in wunderliche vnd erschreckenliche  
 bystori von einem großen wüttrich genant  
 Dracole wayda Der do so gar ynkristen-  
 liche marter hat angelegt die menschē als  
 mit spissen. auch dy leüt zu tod geslyffen zc



**gedruckt zu Bamberg im Lxxxii. iare.**

Abb. 8. „Dracole Wayda“  
 Ausg. Hans Sporer, Bamberg 1491. (British Museum)

bey iren barten aus den höln zihen. Und wiewol ettlich seiner frommen Reth ab diser antwort ein mißfallen hetten, und solches dem könig widerriethen, so wurden sie doch von den unweyßen geltfüchtigen überschryen, das ir rath nicht angenommen ward. Sonder der künig ruckt mit den feinen fürbaß. Als jm aber speyß und ander notturfft abgieng, und der wege unkundig was, fielen die Wallachen zu peyden seyten in das königs heer, die in einem tal und tieffen weg hielten, und nyndert kein heyl westen, dann das sie sich da mit derhandt weeren musten, und weret dise schlacht biß an den dritten tag, alda gar vil trefflicher Ungern fielen, und tod geschlagen wurden, und der könig kam mit wenig leuten und mit großer mühe kaum dauon.“

Johannes de Thurocz berichtet noch über zahlreiche andere kriegsereignisse in den Jahren von 1333 bis 1488, an denen auch die Rumänen teilnahmen; so zum Beispiel über die Feldzüge Ludwigs des Großen von Ungarn in der Moldau um 1360<sup>1)</sup> und die Kriege Sigismunds, des späteren deutschen Kaisers, gegen die Rumänen um 1394<sup>2)</sup>, sowie über die schon erwähnte Schlacht bei Warna (1444), wo die Walachen als Verbündete und nicht als Gegner der Magyaren kämpften<sup>3)</sup>. –

Schon 48 Jahre früher als diese Niederlage kämpfte im christlichen Heere der walachische Woimode Mircea der Alte<sup>4)</sup> bei Nicopoli. Von den zeitgenössischen Berichten über diese Schlacht ist das Reisebuch des Hans Schiltberger der wichtigste. Er sei deswegen hier an erster Stelle erwähnt. Von Schiltbergers Reisebuch, das zum größten Teil von seiner langjährigen Gefangenschaft handelt, gibt es drei verschiedene Ausgaben im 15. Jahr-

1) Ausgabe Ratdolt, Bl. M 6a und M 7a. 2) Ratdolt, Bl. O 4a. 3) Ratdolt, Bl. R 4b-R 6a.

4) Der Name des rumänischen Fürsten ist von den Kopisten und Druckern Schiltbergers zu „Merce=Weywod“ und „Merter=Woywod“ entstellt worden. In der Neumannschen Ausgabe von 1859, oft von modernen Geschichtsschreibern benutzt, erscheint sogar ein Druckfehler „Werter=Woiwod.“

¶ Sie facht sich an gar ain graussemliche erschrockē.  
 yfoten von dem wilden wütrich Dracole Wayde vnd  
 wie. Er die leüt gespist hat vnd die Zeit gepraten vñ  
 mit den häbtern in ainem Köffel gesoten vnd wie er die  
 leüt geschunden hat vnd zerhacken als ein kraut. Jē  
 er hat auch den mütern ire kind gepraten vnd sy han  
 ds müssen selber essen vnd andere Erschrockenlichen  
 ding die in dissem dracktat geschriben stand vnd in.  
 wölchem land er geregiert hat.

### ¶ Dracle & Wayde.



Abb. 9. „Dracole Wayda“  
 Augs. Christ. Schnaitter, Augsburg 1494. (Staatsbibl. München)

hundert, die alle von Anton Sorg in Augsburg gedruckt wurden. Schiltberger gibt nicht nur einen Bericht über die Schlacht, sondern übt auch Kritik an den Geschehnissen: so meint er, wenn die französischen Ritter in ihrem Größenwahn den Vorschlag des walachischen Voivoden, der zuerst die Heiden mit seiner Reiterei angreifen wollte, nicht zurückgewiesen hätten, so wäre vielleicht die schwere Niederlage den Christen bei Nicolopolis erspart geblieben. In diesem Fall wäre höchstwahrscheinlich auch die Unterwerfung der rumänischen Fürstentümer unter die türkische Gewalt für einige Zeit aufgeschoben worden.

Dieselbe Schlacht wird auch in anderen Inkunabeln beschrieben: von Antonius Florentinus, der uns in seinem, zuerst von Anton Koberger in Nürnberg 1484 gedruckten „Chronicon“ eine bisher unbeachtet gebliebene Schilderung gibt, in der die Rumänen besonders erwähnt werden<sup>1)</sup>; von Jacob Twinger von Königshofen, dessen „Cronica“ zuerst bei

<sup>1)</sup> für den vollständigen Text dieses Abschnittes vgl. nachstehende Bibliographie XII.

## Wie facht sich an gar ein grauffem

liche erschrockenliche hystorien von dem wilden wütrich, Dracole wayde. Wie er die leüt gepisst hat. vnd gepraten. vnd mit den haüßtern yn einem kessel gesoten. vñ wie er die leüt geschunden hat vñ zerhacken lassen als ein kraut. Jrez er hat auch den mütern ire kind gepiatē vnd sy habes müs- sen selber essen. Vnd vit andere erschrockenliche ding die in dissem Tractat geschriben stend. Vnd in welchem land er geregiret hat.



Abb. 10. „Dracole Wayda“

Ausg. Ambr. Huber, Nürnberg 1499. (Bibl. Karadja)

Johann Bämmler in Augsburg zwischen 1473 und 1476 erschien<sup>1)</sup>; im „Mer des Histories“<sup>2)</sup> und von dem schon erwähnten Johannes de Thurocz<sup>3)</sup>. –

Eine schöne, aber spätere Abbildung der Schlacht bei Nicopoli befindet sich in der Berg- und Newbergschen Ausgabe von Schiltberger, um 1540<sup>4)</sup> (Abb. 3).

Noch eine wertvolle Quelle, auch von Anton Sorg in Augsburg gedruckt, ist das berühmte „Conciliumbuch zu Costenz“ von Ulrich von Richental. Wie für Schiltbergers Reise=

1) Bl. 144-145.

2) P. le Rouge, Paris 1488, Teil II, Bl. 230b. – Von dem betreffenden Abschnitt zitieren wir folgendes: „La desconfiture fust pource que les princes de france furent tant orgueilleux et plains de leur voullente, aussi ilz estoient plains de grands vices abandonnez trop a luxure . . .“

3) Ausg. Ratdolt, 1488, Bl. O 5b-O 6b.

4) Siehe nachstehende Bibliographie VI, 4. – Dieser Holzschnitt ist freilich ein Anachronismus, zeigt aber ein getreues Bild der christlichen und osmanischen Kämpfer zur Zeit der Mohacz-Katastrophe (1526).

Wie facht sich an gar ein graussem  
liche erschreckenliche hystorien. von dem wilden wü-  
trich Dracole weyde Wie er die leüt gespist hat vnd  
gepraten vñ mit den häubtern yn einē kessel gefotten



Abb. 11. „Dracole Wayda“  
Ausg. Matth. Hupfuff, Straßburg 1500. (Königl. Bibl. Kopenhagen)

buch, sind auch hierfür alte Handschriften vorhanden. Da die Originaltexte in beiden Fällen aber verschollen sind, stellen die gedruckten Ausgaben ein sehr wichtiges Material dar. Mit Hilfe eines Dokumentes vom Jahre 1415<sup>1)</sup> und anderer Argumente gelang es uns vor

<sup>1)</sup> Zuerst von Fejer in „Cod. Dipl. Hung.“ X. S. 557 und dann in Furmuzaki, „Documente“ I, 2 S. 497 veröffentlicht.

# Zondent Dracole le Wayda/ dem grossen Tyrannen.



Gedruckt zu Augspurg/  
durch Mattheum  
Francken.

Abb. 12. „Dracole Wayda“. Augs. Matth. Francken,  
Augsburg, um 1530. (Staatsbibl. Berlin)

har<sup>4)</sup>“. Diese morgenländischen Gesandten hielten auch ihren Gottesdienst in Konstanz ab, und in unserer Inkunabel finden wir nicht weniger als sechs verschiedene Tafeln, mit der Darstellung der „kriechische Messe“ (Abb. 4–5). Ein Beweis dafür, wie gewissenhaft der Zeichner Richental die von ihm beobachteten Szenen darzustellen wusste, ist das Wappen des Erzbischofs Grigorie Tamblacu (Abb. 5), das, wie wir noch deutlicher im Codex Aulendorf sehen, aus den cyrillischen Anfangsbuchstaben seines Namen gebildet war. – Die für Moldau und Walachei erfundenen Wappen aber sind in diesen Ländern niemals verwendet worden. – Von einem türkischen Feldzug nach Siebenbürgen, der in die Zeit zwischen die Schlachten von Nicopoli und Warna fällt, ist in einem andern Wiegendruck die Rede. Es ist dies eine kurze Darstellung türkischer Sitten und türkischen Glaubens, von einem Siebenbürger verfaßt<sup>5)</sup>.

1) C. J. Karadja: „Delegații din Țara noastră la Conciliul din Constanța, în anul 1415“. Mem. Acad. Rom. Tom VII, Mem. 2. Bukarest 1927.

2) Hefele, Wessenberg, Pelesz, Brandt, Auner, usw.

3) Codex Aulendorf, Augs. Buch, S. 47.

4) Ausgabe Anton Sorg 1483, Bl. 8b.

5) Nach einer alten handschriftlichen Randbemerkung auf einem Exemplar der Ausgabe 1511 soll der Verfasser aus dem Dorf „Ramusch“ (Romos, in der Nähe von Sebeșul Sătesc) stammen. Siehe Joh. Seiffert, „Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten“, Preßburg 1785, S. 457.

einigen Jahren festzustellen<sup>1)</sup>, daß die Delegation, in der sich die Rumänen befanden, schon im Jahre 1415 in Konstanz eintraf und keineswegs erst gegen Ende der Verhandlungen, im Jahre 1418, wie alle Autoren<sup>2)</sup> bisher annahmen. – Die Vertreter des orientalischen Katholizismus unter Leitung ihres Erzbischofs Grigorie Tamblacu kamen zu der großen Kirchenversammlung in der Hoffnung, endlich eine Versöhnung beider Kirchen herbeizuführen, was vielleicht gelungen wäre, wenn „das concilium hettinen ettliche sachen lassen“, wie unser Chronikschreiber berichtet<sup>3)</sup>. Wenn also die Beratungen ebenso erfolglos verliefen wie später die der Konzilien zu Basel (1437) oder Florenz (1439), so ist doch die feststellung immerhin wichtig, daß wir hier zum erstenmal von rumänischen Abgesandten auf einer internationalen Konferenz hören. – Die Rumänen und Griechen, die zusammen kamen, haben anscheinend einen tiefen Eindruck auf Richental gemacht, denn er berichtet ausführlich über diese „manigerlei heydenischen herren und heyden mit wunderlichen Gewand mit umbgerundnen Tüchern umb das haubt als fut und spiczigen hütten“, „unnd heten alle priestern und pfaffen lang schwarz bårt und auch lange schwarze

In dem Vorwort schildert er aufs lebendigste die Belagerung der von Sachsen bewohnten Stadt Mühlenbach (Sebeşul Săfesc), an welcher der walachische Fürst Vlad Dracul<sup>1)</sup> im Jahre 1437 als Vasall des Sultans teilnehmen mußte. Der Verfasser geriet während der Belagerung in türkische Gefangenschaft und wurde dort ebenso wie Schiltberger lange Jahre festgehalten. Die richtige Benennung des Verfassers ist also die der Pariser Ausgabe von 1509, nämlich „Captivus Septemcastrensis“, und keineswegs „Georgius de Hungaria“, wie irrthümlicherweise Proctor (Nr. 2882), Voulliéme und andere ihn bezeichnet haben<sup>2)</sup>. –

Nun gelangen wir zum volkstümlichsten der uns betreffenden Wiegendrucke, dem einzigen, der sich ausschließlich mit einem rumänischen Voivoden beschäftigt. Es ist dies der „Dracule Wayda“, von dem es uns zehn verschiedene Ausgaben festzustellen. Alle sind heute außerordentlich selten, müssen aber in ganz Deutschland in der Zeit von 1485 bis 1530 sehr verbreitet gewesen sein (Abb. 6–13).

Daß der Voivode inmitten seiner aufgespießten und zerhackten Opfer, in der Nähe von Kronstadt, seine Mahlzeit einnahm (Abb. 10–11), hat auf seine Zeitgenossen einen so tiefen Eindruck gemacht, daß die Nachricht dieser seiner Grausamkeit sich weit über ganz Deutschland verbreitete.

Während in der Walachei dieses Ungeheuer „Dracole Wayda“ herrschte, kämpfte in der Moldau ein edler Verteidiger des Christentums, Stefan der Große (1457–1504), der mit seiner auch vom Papst anerkannten Tapferkeit die Unabhängigkeit seines Landes gegen die Türken aufrechterhielt.

Die Ratdolt'sche Ausgabe des Johannes de Thurocz gibt uns einige sehr aufschlußreiche Holzschnitte, die Schlachten nach zeitgenössischen, sicher an Ort und Stelle angefertigten Zeichnungen darstellen (Abb. 14 und 15). Der erste dieser Holzschnitte stellt zweifellos eine Schlacht zwischen Moldauern und Ungarn dar, wie es durch die entsprechenden Fahnen deutlich zu erkennen ist<sup>3)</sup>. Nach der Form der ungarischen Helme, den sogenannten „Schalern“, ist es uns ein leichtes, diese Szene auf 1460–70 zu datieren. Wir finden also hier eine Episode aus dem einzigen Kriege Stefans des Großen gegen Matthias Hunyad, der mit der vernichtenden Niederlage der Ungarn bei Baia im Jahre 1467 und mit der Flucht ihres Königs endete. Dem ungarischen Heer stehen wahrscheinlich auch polnische Söldner im Dienste des

1) Also genannt, weil Inhaber des ungarischen Drachenordens. 2) Siehe Áponyi: Hungarica Nr. 1577.

3) Das moldauische Wappen mit dem Auerochsenkopf ähnelt dem des Herzogtums Mecklenburg-Strelitz.

## Von dem Dracole Wayda Dem grossen Thyrannen.



Abb. 13. „Dracole Wayda“. Ausg. Joh. Stuchs, Nürnberg, um 1520. (Staatsbibl. Berlin)

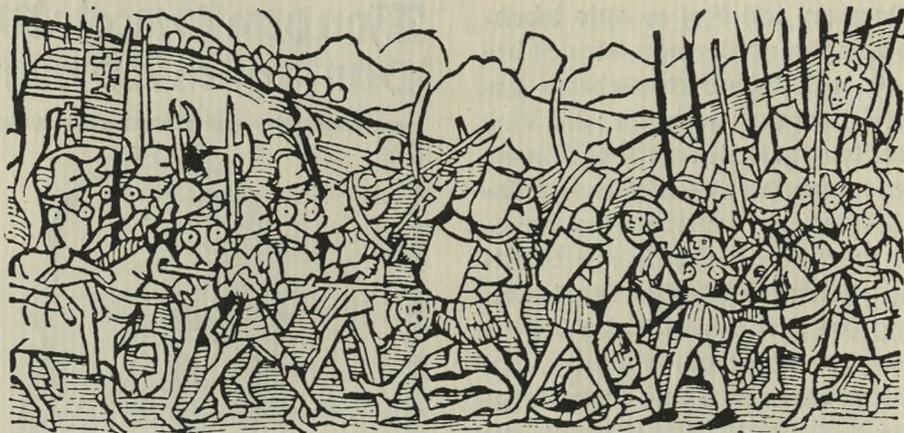


Abb. 14. Joh. de Thurocz: Chronica Hungarorum  
Ausg. Ratdolt, Augsburg 1488. Kampf der Moldauer und Ungarn im Jahre 1467. (Bibl. Karadjá)

Woiwoden gegenüber, erkennbar an ihren hohen Hüten<sup>1)</sup>. Einige der moldauischen Kämpfer aber tragen rein orientalische Helme. Der auf Abb. 15 wiedergegebene Holzschnitt stellt mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls eine Schlacht zwischen Ungarn und Rumänen dar, letztere in ihren charakteristischen Pelzmützen. Die kriegerische Ausrüstung auf beiden Holzschnitten stimmt genau mit der überein, die wir schon aus anderen Quellen kennen<sup>2)</sup>. Ratdolt gebraucht wiederholt diese in der Spezialliteratur bisher unbeachtet gebliebenen Bilder<sup>3)</sup>, indem er sie ganz verschiedene Vorgänge darstellen läßt, ein bekanntlich in Inkunabeln sehr häufig vorkommender Anachronismus. —

Über die Kriege Stefans des Großen besitzen wir noch eine sehr seltene Inkunabel, die bisher als Quelle noch nicht verwendet wurde, nämlich die Türkenchronik Jörgs von Nürnberg, zum erstenmal von Albrecht Kunne in Memmingen um 1482/83 gedruckt. Wie Schiltberger und Captivus Septemcastrensis, verweilte auch Jörg lange Jahre in türkischer Gefangenschaft. Im Jahre 1456 in Bosnien „mit Weib und Kindern“ gefangen genommen, trat er bald als „büchsenmeister“ in den Dienst des Sultans. Die Türken verwandten nämlich oft Christen und Renegaten für die schwere Kunst des Kanonengießens. Das berühmteste Beispiel ist wohl der Walache Urban, der die große Kanone bei der letzten Belagerung Konstantinopels goß.

In den zwei Abschnitten, die über die Kämpfe Stefans des Großen handeln, finden wir einige bis jetzt unbekannt gebliebene Einzelheiten, welche die schon verwendeten Quellen,

1) Einen Polen des späten Mittelalters mit gleicher Kopfbedeckung bildet f. R. Hottenroth ab in: Trachten der Völker alter und neuer Zeit. Stuttgart 1891, Bd. II, Taf. 95.

2) z. B. Antonius Verancius (1504-1573) in: De situ Transsilvaniae, Moldaviae et Transalpinae, herausgegeben von Kovachich in Scriptores rerum hungar. minores, Buda 1798, Bd. 2: „Arma Moldavis clypeus, lancea, gladius, sagittae, ut Tartaris praecipua, nemini armatura solida, paucis, et his potioribus, lorica hamata dumtaxat, et galea chalybea, verum omnibus sagi quidam linei, repleti filino trium vel quatuor digitorum crassitudine, ea praesertim parte, qua humeri adusque cubitos, quemadmodum in antiquissimis aulis est videre, induuntur, qui crebris liciis, sesqui digiti inter se distantia consuti, pro armatura habentur, nulli gladio pervia. Hic addas, de equis parvis . . .“

3) In Leo Baer: Die illustrierten Historienbücher, Straßburg 1903, werden sie doch in dem Anhang (S. LXV) kurz erwähnt.

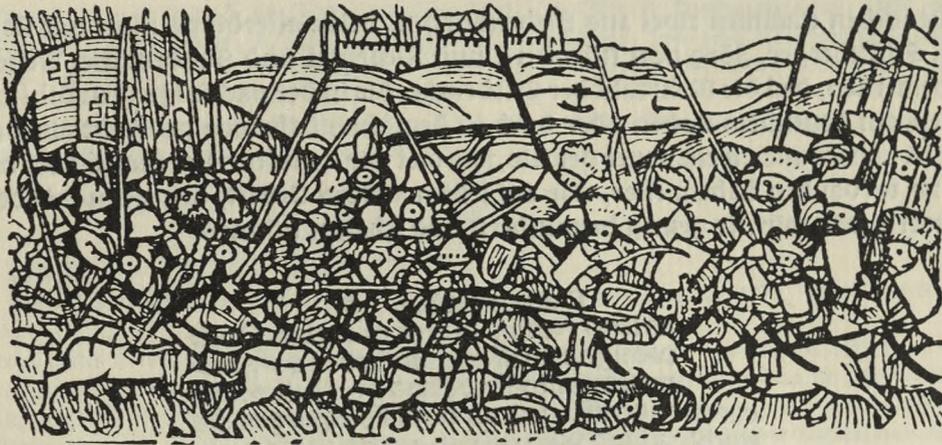


Abb. 15. Joh. de Thurocz: Chronica Hungarorum  
Ausg. Ratdolt, Augsburg 1488. Kampf der Rumänen und Ungarn. (Bibl. Karadja)

wie Dlugosz<sup>1)</sup> u. a. ergänzen. Wir finden hier einen Wiederhall des wunderbaren Sieges Stefans von „Podul-Inalt“ bei Vaslui in der Moldau im Januar 1475 und den tiefen Eindruck – „iamerclagen“ –, den die unerwartete Niederlage der Osmanen in Konstantinopel machte. Weiter erwähnt Jörg die ruhmreiche Schlacht bei Războieni am 26. Juli 1476<sup>2)</sup>. – Wie abgelesen die rumänischen Fürstentümer auch vom abendländischen Europa waren, so zeigen unsere Wiegendrucke doch eine ziemlich genaue Kenntnis ihrer geographischen Lage und Verhältnisse. Wir halten es für überflüssig, alle zahlreichen Ausgaben des Ptolemäus in unsere Bibliographie einzuschalten, und begnügen uns, auf die ausgezeichneten Spezialwerke über ihn hinzuweisen. – Eine besondere Erwähnung verdient allerdings der sogenannte „Deutsche Ptolemäus“, eine kleine, von Georg Stuchs zu Nürnberg um 1490 gedruckte Kompilation, die nur in zwei Exemplaren bekannt ist. In dieser finden wir eine kurze Beschreibung der rumänischen Länder, die wir in Faksimile wiedergeben (Abb. 16). Der Autor erwähnt die deutschen Einwohner, die Siebenbürger Sachsen, er gibt die Grenzen des Landes sehr genau an und kennt auch seine Haupterzeugnisse, Vieh und Getreide. Ferner nennt er die Festung Kilia an der Donaumündung, die in Krieg und Frieden eine bedeutende Rolle spielte und deren Geschichte unser großer Historiker Professor N. Jorga<sup>3)</sup> aufs Lebendigste geschildert hat.

Genauere Städteverzeichnisse finden wir bei Richental, der sie wohl von den rumänischen Abgesandten in Konstanz erhielt.

Schiltberger gibt uns sogar zwei Itinerarien, in denen er erzählt, daß er Hermannstadt und Kronstadt in Siebenbürgen, die Hauptstadt Arges, Tirgoviste und Braila in der Walachei, sowie Kilia, Weystadt (Cetatea Albă) und die moldauische Hauptstadt Suceava besuchte. – Wenn wir nun eine Statistik der Autoren versuchen, so sehen wir, daß, mit Ausnahme der ungarischen Chronikschreiber, alle übrigen Verfasser Italiener oder Deutsche waren. Von

1) Die polnische Chronik des Dlugosz wurde zum erstenmal im Jahre 1586 gedruckt und wird daher in diesem Aufsatz nicht behandelt.

2) Wir geben die betreffenden Abschnitte in extenso in der untenstehenden Bibliographie wieder (unter Nr. VIII). –

3) „Chilia și Cetatea Albă“, Bukarest 1899. – Die Professoren G. Brătianu und N. Gănescu haben sich ebenfalls in den letzten Jahren mit den byzantinischen und italienischen Handelsbeziehungen dieses Hafens befaßt.

Diesen Deutschen stammen zwei aus Siebenbürgen, beide allerdings nicht mit Namen bekannt<sup>1)</sup>. Schiltberger, Jörg von Nürnberg und Richental sind Süddeutsche. Weiter haben wir zu bemerken, daß die Mehrzahl der Erstdrucke, die in der nachfolgenden Bibliographie erscheinen, auf deutschem Boden oder doch in deutschen Offizinen gedruckt wurden. Diese Tatsache ist uns Rumänen ein neuer Beweis, wie viel wir in kultureller Hinsicht der deutschen Nation zu verdanken haben. Hier, wie auf jedem andern Gebiet, begegnen wir deutschem Pionierwerk, das wir nie genug bewundern und schätzen können.

Dacia valachei. 9  
 as land ivut qür di grof iv alachei. Auch  
 ivenig na. n. hafftiger stet haben. aufgenom  
 men di anstossende land di in dissem teil  
 europe begriffen sein als do ist sibcn purgen Ein  
 fruchtparland von iveri vnd getreid teutsch volk  
 babend vnd ivirt genant vö ptolomeo. Taziges  
 metanestü vff kriechisch. auch heist dis teil die  
 ganz dis purci oben vnt niden di si: f. n vnd dar  
 vinen vnd bofnerlant das ist misia. di fland stoc  
 ker von orient an dz schwarzze meber vö oben  
 an illis dz ist vinden landt von mitternacht an  
 farmacia. avrope vom mittage an macedonia dz  
 ist eriecher lant. durch disse gäz: ivallachei stey  
 ist dz thunay vnd pei kilian vor leivset si den na  
 men vnd heisset iltter vnd felt in dz mehr an se: bs  
 enden. andt ivasser mer bat disse gegenbeit di  
 man klerlicher leben mag in ptolomeo desitu oz  
 bis.

Abb. 16. „Der Deutsche Ptolemäus“. G. Stuchs, Nürnberg, um 1490. Bl. C 6 a. (Staatsbibl. Berlin)

## Bibliographie

### I. [um 1472]

**Pius II: Enee siluij episcopi senensis de situ et origine Pruthenorum. Et quo pacto hec regio in religionis theutonice potestatem deuenerit. ac de controuersia successu temporis inter religiosos et communitates orta et eiusdem progressu. incipit feliciter.**

[Cöln, Arnoldus Therhoernen, um 1472.] 40, 24 Bl. - hain=Cop. 212 u. 212 a, Proctor 952, Voullième=Cöln 968, BMC I, 202, Apponyi 41.

Enthält drei Abhandlungen, von welchen die dritte, „Tractatus de bello Thurcorum et Hungarorum“, ein Brief des Aeneas an Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand, von Wiener-Neustadt den 13. Dezember 1444 datiert ist.

Dieser älteste Druck, welcher die Rumänen erwähnt, ist der Kommission des Gesamtkatalogs in 16 Exemplaren bekannt, die sich außer dem des Verfassers dieser Zeilen alle in öffentlichen Bibliotheken befinden (cf. Abb. 1). Der Text ist aus mehreren Handschriften bekannt (cf. Georg Voigt: „Die Briefe des Aeneas Sylvius“ in: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XVI, Wien 1856, S. 361).

Unser Text ist in vielen anderen Ausgaben der Briefe Pius' II. wiederholt abgedruckt worden, sehr oft als Nr. LII. - Wir erwähnen folgende Ausgaben, die wir unterlucht haben: 2. Epistolae, Straßburg, A. Rusch [um

<sup>1)</sup> „Captivus Septemcastrensis“ und der Verfasser des „Dracule Wayda“.

1464/78], hain \*160. - 3. Cöln, J. Koelhoff 1478, hain \*150. - 4. Cöln, A. Therhoernen [um 1480], hain=Cop. 159. - 5. Nürnberg, A. Koberger, 16. Sept. 1481, hain \*151. - 6. Löwen, Johann v. Westfalen 1483, hain \*152. - 7. Nürnberg, A. Koberger, 17. Juli 1486, hain \*154. - 8. IbiD. 17. Mai 1496, hain 156. - 9. Opera, Basel, Henrici petri 1551. - 10. IbiD. 1571.

Eine deutsche Übersetzung von Max Mell finden wir in: „Enea Silvio Piccolomini Briefe“. Zeitalter der Renaissance I, Band III, Leipzig 1911, S. 237-241.

## II. 1473

### Pius II: Epistolae Pii Secundi. Pont. Maximi.

Mailand, Antonius Zarotus, 25. Mai 1473. - 40, 184 Bl. - hain \*168, Proctor 5773, Voullième=Berlin 3026, BMC VI, 709.

In mehreren dieser Briefe, die oft Aufforderungen zu einem Kreuzzug gegen die Türken enthalten, finden wir die osmanische Eroberung der rumänischen Länder erwähnt. - Die Moldauer werden als „heretici“ bezeichnet. - Wahrscheinlich kommen dieselben Briefe auch in anderen Sammlungen vor. Eine genaue Bibliographie der verschiedenen Briefe des Aeneas Silvius wird eine der schwierigen Aufgaben der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke sein. Die Briefe sind öfters in verschiedenen Zusammenfassungen erschienen. Vorläufig stellen wir folgende Ausgaben fest: 2. Mailand, A. Zarotus, 31. Mai 1481, hain \*169. - 3. IbiD. Oktober 1487, hain \*170. -

## III. 1473

### Chronica Hungarorum.

Buda, Andreas Heß, (5. Juni) 1473. - 20, 67 Bl. - hain 4994. - Nur 11 Exemplare bekannt.

Andere Ausgaben: 2. Budapest 1838. - 3. Budapest 1900, in Faksimile, mit Vorwort von W. Frankl (eine deutsche und eine ungarische Ausgabe). - Dr. Joseph Fitz hat kürzlich diese Chronik in „Andreas Heß, der Erstdrucker Ofens“, Gesellschaft ungarischer Bibliophilen, Budapest 1932, ausführlich behandelt.

## IV. 1475

### Pius II: Enee Silvij Piccolomini Senen. Cardinalis Sancta Sabine ad Alfonsum Aragonum Regem Clarissimum in Historiam Bohemicam prefatio incipit Lege foeliciter.

Rom, Johann Schurener und Johann Nikolaus Hanheimer, 10. Januar 1475. - 20, 74 Bl. - hain=Cop.\* 255, Proctor 3485, Voullième=Berlin 3368.

Diese „Historia Bohemica“ wird in dieser Bibliographie nur deshalb aufgeführt, weil sie Nachrichten über Jon Hunyad enthält - die Rumänen werden sonst nicht erwähnt.

Andere Ausgaben: 2. Basel, J. V. Amerbach (um 1490), hain \*254. - 3. Venedig, Chr. de Penfis 1498, hain 256. - 4. Venedig, B. V. de Vitalibus, 16. Dez. 1503, Apponyi 59. - 5. Cöln, H. Alopeius, Okt. 1524. - 6. Cöln 1532. - 7. Salongiacci 1538. - 8. Basel 1575. - 9. Arnberg 1592. - 10. Frankfurt a. M. und Speier 1687. - 11. Frankfurt a. M. 1687. - 12. Helmstedt 1699. - Spätere Ausgaben in Pius II, Opera. Siehe unter XV.

## V. 1475

### Ptolomaeus: Cosmographia.

Vicenza, Hermann Liechtenstein, 13. Sept. 1475. - 20. Ohne Karten. - hain=Cop.\*13536, Proctor 7139, Voullième=Berlin 4586.

Für die anderen Ausgaben weisen wir auf folgende Spezialbibliographien hin: „A history of editions of Ptolemy's Geography 1475-1730“, New York 1886, und Henry N. Stevens: „Ptolemy's Geography, A brief account of all the printed editions down to 1730“ sowie die Werke von Nordenfkiöld: „Facsimile Atlas to the early history of Cartography“, Stockholm 1889, und „Periplus“, Stockholm 1897.

Für die rumänischen Länder besonders interessant ist die Karte „Tabula Moderna Sarmatie, Eur. sive Hungarie, Polonie, Russie, Prussie et Valachie“, welche aber zum erstenmal nur in der Ausgabe des Ptolemaeus von Straßburg, Johannes Schott, 1513, 20, 47 Karten, vorkommt.

Wir erwähnen auch die berühmte Karte des Nicolaus de Cusa, in Kupfer gestochen „Eystatt anno salvatis 1491. XII Kalendis Augusti Perfectum“. Diese Karte ist wahrscheinlich im Jahre 1451 gezeichnet worden. Sie ist nur in 7 Exemplaren bekannt<sup>1)</sup>.

## VI. [um 1477]

### Hans Schiltberger: Reisebuch.

[Augsburg, Anton Sorg, um 1477.]<sup>2)</sup> - 2<sup>o</sup>, 48 Bl. mit Holzschnitten<sup>3)</sup>. - Hain 14515, Proctor 1662, Voulliéme-Berlin 179, BMC II, 346. - Nur in 8 Exemplaren bekannt.

Anderer Ausgaben: 2. [Augsburg, A. Sorg, um 1482/83]. 2<sup>o</sup>, 45 Bl. mit Holzschnitten. Ist in zwei Spalten gedruckt und unterscheidet sich dadurch leicht von den zwei anderen Wiegendruckausgaben. Hain \*6675, Voulliéme-Berlin 171. Nur in 4 Exemplaren bekannt. - 3. [Augsburg, A. Sorg, zwischen 1478 und 1484]. 2<sup>o</sup>, 146 Bl.<sup>4)</sup> mit Holzschnitten, zusammen mit „Herzog Ernst“ und „S. Brandon“ erschienen. Hain \*6674. Nur in 4 Exemplaren bekannt. - 4. Nürnberg, J. Berg und U. Newber, [um 1540] (Staatsbibl. Berlin Uk 2871), 4<sup>o</sup>, 64 Bl. mit Holzschnitten (s. Abb. 3). - 5. Ibid. (Staatsbibl. Berlin Uk 2872), dem vorigen sehr ähnlich. - 6. Frankfurt a. M., H. Gulfferich 1549, 4<sup>o</sup>, 70 Bl. mit Holzschnitten. - 7. Ibid. 1553. - 8. Ibid. 1554, zitiert von Langmantel, siehe unten Nr. 19. Kein Exemplar in Preußen. - 9. Frankfurt a. M., W. Han [zwischen 1556 und 1562], 4<sup>o</sup>, mit Holzschnitten. - 10. Frankfurt a. M. 1557, zitiert von Langmantel. - 11. Frankfurt a. M., W. Hanen Erben [vor 1563], 4<sup>o</sup>. - 12. Magdeburg, J. Franke [1606?], 8<sup>o</sup>, zitiert von Langmantel. - 13. Frankfurt a. M., 1606, 8<sup>o</sup>, zitiert von Langmantel. - 14. O. O. 1678, 12<sup>o</sup>, zitiert von Langmantel. - 15. O. O. [um 1700], zitiert von Langmantel. - 16. Ausg. von A. J. Penzel, München 1813, 8<sup>o</sup>. - 17. Ausg. von E. A. Fleischmann, München 1814, 8<sup>o</sup>. - 18. Ausg. von K. F. Neumann, München 1859, 8<sup>o</sup>. - 19. Ausg. von V. Langmantel, Tübingen, Litter. Verein in Stuttgart 1885, 8<sup>o</sup>. Bisher die wissenschaftlich beste Ausgabe, mit einer für die damalige Zeit sehr wertvollen Bibliographie. - 20. Populäre und etwas abgekürzte Ausgabe von S. Siemens. Inselbücherei Nr. 219, Leipzig [1918], 8<sup>o</sup>. In dieser Ausgabe sind Holzschnitte der Inkunabelausgaben abgebildet. - 21. Russische Übersetzung von Ph. Bruun, Odessa 1866. - 22. Englische Übersetzung von J. Buchan Telfer, London, Hakluyt Society, 8<sup>o</sup>. Mit einer wertvollen Einleitung.

Die beste Handschrift dieser Reisebeschreibung befindet sich in der Nürnberger Stadtbibliothek. - Eine sehr alte lateinische Übersetzung von Schiltbergers Beschreibung der Schlacht bei Nicopoli befindet sich in der Nationalbibliothek zu Wien (Ms. lat. 3471, ff. 93-94). Sie ist von Professor N. Jorga in „Acte si Fragmente“ III, S. 76-79, Bukarest 1897, abgedruckt worden.

## VII. [um 1479/1482]

### [Captivus Septemcastrensis.] Tractatus de Moribus Turcorum.

[Urach, Konrad Fyner, um 1479/1482]. 4<sup>o</sup>, 72 Bl. - Hain=Cop. \*15672, Proctor 2882, Voulliéme-Berlin 2674, Apponyi 1576. - Das Büchlein erscheint in dieser Bibliographie nur der Vorrede wegen<sup>5)</sup>.

Anderer Ausgaben: 2. [Rom, L. Teutonicus - Lauer? -, um 1482], 4<sup>o</sup>, Hain \*15673, Apponyi 58. - 3. [Cöln, J. Koelhoff, um 1488], 4<sup>o</sup>, Hain=Cop. \*15674<sup>6)</sup>. - 4. [Cöln, C. von Zierkzee, um 1499/1500], 4<sup>o</sup>, Hain 15677. - 5. Paris, H. Stephanus, 4. Dez. 1509, 4<sup>o</sup>. - 6. Ibid., ult. Apr. 1511, 4<sup>o</sup>. - 7. Nürnberg, Fr. Peypus, März 1530, 8<sup>o</sup>. - 8. Ibid. deutsche Übersetzung, 4<sup>o</sup>. - 9. Wittenberg, J. Lufft, 1530, 16<sup>o</sup>. - 10. Straßburg, Chr. Egenolph, Jan. 1530, 4<sup>o</sup>, deutsche Übersetzung. - 11. Ibid. Mai 1530, 4<sup>o</sup>, deutsche Übersetzung. - 12. Zwickau, W. Meierpeck, 1530, 4<sup>o</sup>. - 13. Augsburg, H. Stayner, 15. Juni 1531, 4<sup>o</sup>, deutsche Übersetzung. - 14. Wittenberg, 1536, 8<sup>o</sup>. - 15. Basel, Oporinus, 1550, in Th. Bibliandrus: Mehm. Sarac. Princ. eiusque successorum vitae . . . Vol. 3, S. 7-59.

1) Cf. Nordenfkiöld: „Periplus“ Pl. 34 und Karl und Faber, Rat. Auktion Marcus Fugger, 3. Mai 1933, Nr. 216.

2) Die korrekte Reihenfolge der drei Inkunabelausgaben, die wir hier zum ersten Mal publizieren, ist gütigst von der Kommission des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke gemacht worden.

3) Der erste Holzschnitt, der die Schlacht von Nicopoli darstellen soll, hat gar keinen historischen Wert. - Derselbe Holzstock ist schon von J. Bämmler im Jahre 1473 für seine Geschichte Alexanders des Großen (Hain \* 785) verwendet worden. <sup>4)</sup> Schiltberger allein 58 Bl.

5) Der „Prologus“ ist von Professor N. Jorga in „Acte si Fragmente“ III, Bukarest 1897, S. 8-10 abgedruckt worden. <sup>6)</sup> Die Ausgaben Hain 15675 und 15676 existieren nicht.

### VIII. [um 1482/1483]

#### Jörg von Nürnberg: Geschichte von Der Türckey.

[Memmingen, Albrecht Kunne, um 1482/83]. - 40, 8 Bl., 1 Holzschnitt. - Hain \*9379, Schreiber 4400. - Die einzigen bekannten 2 Exemplare befinden sich in der Staatsbibl. München und im Wilhelmstift, Tübingen.

Diese kleine, aber wichtige Chronik enthält folgende, die Rumänen betreffende Abschnitte:

Bl. 3 a und b: „Dar nach regirt sein ion mit namen Ottmanogel Emhemmet (Osmanoglu Mehmed, d. h. Mohammed II.) der hub on zu krigen in dem leben seines vatters. Item in den hernach geschrybenen konig und herren hat her felschlich und unerlich gethun mit namen . . . an dem foyfoda etc. Item in dem lj. iar (1451 statt 1453) da gewan er Constantinopel. Darnach uber drey iar zog er fur krychenweissenburgh (Belgrad) da ward er schentlich zerbrochen. Nach dem uber zway iar zog er in die wallachye den thet er vil schadens . . .“ (Es handelt sich um den Heereszug Mohammeds II. im Jahre 1462.)

Bl. 6 a: „Dar nach im .lxxiiij. iar do sandt aus der Truck (sic.) zwen haubtmann. Einen in des konig karamans landt da waren vormals ettlich flosser belibenn die gewann er. Den anderenn haubtmann sandt er in die Albania fur die Stat Scuter er mocht der nit gewinnen vil turcken nemen schaden do nu der Turck sach das der haubtmann (Suleiman Pascha) so gar keyn geluck hete do gab er allem seinem volk ein freys urlaub wer gewinnen wolt der solt zihen mit dem haubtmann vil edelleudt an des keyfers hoff zugenn mit vil anderenn volk unde zugen in die wallachey yber den foyfoda der herr foyfoda entpfing sie darnach pald erflug ir .xliij. tausendt und fing ir funff tausendt do das geschrey kam gen Constantinopel da geschach ein sollich iamerclagen das in langen iaren nie erhört was worden . . . Darnach im lxxvj. iar do macht der Turck ein ornung mit dem Tartarischen konig wie das sie auff ein zeyt gleych mit einander ein woltenn zihen in die wallachey uber den foyfoda. Aber der Tartarisch konig kom vil zu frwe und furte dem foyfoda vil volks hinweg der foyfoda eylte im nach und bracht vil seins volks widerumb. Dar nach pald kam der turck auch in sein landt der foyfoda zog im auch entgegen und legt sich in ein waldt mit zwelff tausend mannen und strayt mit dem Turckenn aber laider der Turck erflug im in einerhalbenn stund sibenn tausent mann mit den andernn kom er do von und verbrent im ain schone stat.“ (Es handelt sich um den Sieg des moldauischen fürsten Stefans des Großen bei „Podul-Inalt“ im Januar 1475 und um dessen Niederlage bei Războieni am 26. Juli 1476.)

Andere Ausgaben: 2. Memmingen [A. Kunne] 1496. 40, 30 Bl., keine Holzschnitte. Die Chronik selbst, die uns direkt interessiert, umfaßt nur folio a2-b4. Hain \*9380, Voullième-Berlin 1604, Apponyi 1556. Nur in 7 Exemplaren bekannt. - 3. [Nürnberg, h. Mayr] 1500, 40, 78 Bl. mit 1 Holzschnitt. [Die Chronik selbst Bl. A2-A5a] - Hain=Cop. 9381, Voullième-Berlin 1887. Nur in 7 Exemplaren bekannt. - Etwas abgekürzt, in Joh. Adelphus: Die Türckisch Chronica, Straßburg. M. Flach 1513. 20. Bl. A6a - B2a, Apponyi 1616, Goedeckel I, 443, 16a. - 5. Ibid. Straßburg. J. Knoblauch 1516.

### IX. 1483.

#### Jacobus Philippus Foresti (Bergomensis): Supplementum Chronicarum.

Venedig, Bernardinus Benalius, 23. August 1483. - 20, 306 Bl. - Hain=Cop. \*2805, Proctor 4866, Voullième-Berlin 4086. - Das Werk enthält einige ungenaue Nachrichten über die türkische Eroberung der Walachei<sup>1)</sup>, über Jon Corvin Hunyad und die Schlacht bei Warna. - fast jede neue Ausgabe dieser Kompilation enthält Ergänzungen. - Vom Jahre 1486 an finden wir eine ebenso konfuse Nachricht über fürst Stefan den Großen „Stephanus Valachia episcopus“ (sic!)<sup>2)</sup>. - Die gefuchtesten Ausgaben sind die von 1503 und 1506. Andere Ausgaben: alle in 20: 2. Brescia 1484. - 3. Ibid. B. de Boninis, 1. Dez. 1485. Hain=Cop. \*2806. - 4. Venedig, B. Benalius, 15. Dez. 1486, Hain=Cop. \*2807, Eßling 342. - 5. Ibid. 1488, italienische Übersetzung, Hain 2811. - 6. Venedig, B. Rizus, 15. Mai 1490, Hain=Cop. \*2808, Eßling 343. - 7. Ibid. 8. Okt. 1491, italienische Übersetzung, Hain=Cop. 2812, Eßling 344. - 8. Ibid. 15. febr. 1492, Hain=Cop. \*2809, Eßling 345<sup>3)</sup>. - 9. Venedig, A. da Liffona, 4. Mai 1503, Eßling 346. - 10. Venedig, G. Rusconi, 4. Mai 1506, Eßling 347. - 11. Ibid. 7. Aug. 1508, italienische Übersetzung, Eßling 348. - 12. Valencia, J. Castilla, 11. Sept. 1510, spanische Übersetzung. Vgl. Brunet. - 13. Venedig, G. Rusconi, 20. Aug. 1513, Eßling 349. - 14. Ibid. 25. Mai 1520, italienische Übersetzung, Eßling 350. - 15. Venedig, J. Francesco und J. A. Rusconi, Nov. 1524, italienische Übersetzung, Eßling

1) In der ersten Ausgabe, unter den Jahren 1453 und 1479 (ff. 170 b und 179 b). - Vgl. Schedel: Liber Chronicarum, lat. 1493, f. 256 b, wo dieser Abschnitt wieder vorkommt.

2) Unter dem Jahre 1481 (f. 290 b). 3) Venedig 1500, Hain 2810 existiert nicht.

351. - 16. Venedig, G. Bindoni, 8. febr. 1535, italienische Übersetzung, Eßling 352. - 17. Ibid. 29. Mai 1540, italienische Übersetzung, Eßling 353. - 18. Venedig, 1544, italienische Übersetzung (?) - 19. Venedig, Bartolomeo detto l'imperatore et Francesco 1552, italienische Übersetzung, Eßling 554. - 20. Venedig 1573, italienische Übersetzung (?) - 21. Ibid. 1581.

#### X. 1483.

##### Ulrich von Richental: Conciliumbuch zu Costenz.

Augsburg, Anton Sorg, 4. September 1483. - 2<sup>o</sup>, 250 Bl., 45 Holzschnitte und 1145 Wappen. - Hain \* 5610, Proctor 1690, Voullième=Berlin 134 (f. Abb. 4-5).

Der Verfasser dieser Zeilen hat einen Aufsatz über die rumänische Botschaft in Konstanz im Jahre 1415 in den Schriften der Rumänischen Akademie herausgegeben (Anal. Acad. Rom. Sect. Ist. III, Tom. VII, Mem. 2, Bukarest 1927).

Anderer Ausgaben: 2. Augsburg, H. Steiner, 1536, 2<sup>o</sup> 1), mit Holzschnitten. - 3. Frankfurt a. M., P. Refeler und S. Feyerabend, 1575, 2<sup>o</sup> 2), mit Holzschnitten. - 4. Der Text ist in den späteren Ausgaben von Sebastian Münsters Chronik (nach 1588) ohne Holzschnitte oder Wappen wiedergegeben. - Faksimile-Reproduktion der ersten Ausgabe in 235 Exemplaren von Müller, Potsdam [1923].

Von den vorhandenen Handschriften ist die Aulendorfsche in Faksimile im Jahre 1881 in Karlsruhe herausgegeben worden. - Die Handschrift des Rosengarten-Museums zu Konstanz ist im Jahre 1869 photographisch reproduziert worden. - Die beste textkritische Ausgabe ist die von M. R. Buck, Litterarischer Verein in Stuttgart, Tübingen 1882, 8<sup>o</sup>. - Die Handschrift von St. Petersburg, dort im Jahre 1875 herausgegeben, ist sehr unvollständig und enthält nichts über die Rumänen.

#### XI. 1483.

##### Matthias Palmerius: Eusebii Caesariensis Episcopi Chronicon.

Venedig, Erhard Ratdolt, 13. Sept. 1483. - 4<sup>o</sup>, 182 Bl. Hain=Cop. \* 6717, Proctor 4390, Voullième=Berlin 3789, Pellechet 4634<sup>3</sup>).

Diese Chronik des Bischofs Eusebius von Caesarea (+ um 340) wird hier bis zum Jahre 1481 von M. Palmerius fortgesetzt. - Sie enthält einige unbedeutende Erwähnungen der Rumänen und ihrer Kämpfe gegen Türken und Ungarn unter den Jahren 1455, 1475, 1480 und 1481 (Stephanus cognomine Chanobiona [?] episcopus [sic!] Mysieque inferioris Vaiuoda = Stefan der Große, Fürst der Moldau).

Anderer Ausgaben: 2. Paris, H. Stephanus, 6. Juni 1512, 4<sup>o</sup>. - 3. Ibid. 30. Okt. 1518. - 4. Basel, Henric=Petri, März 1529, 2<sup>o</sup>. - 5. Ibid. März 1536. - 6. Ibid. März 1579.

#### XII. 1484

##### Antonius Florentinus: Chronicon.

Nürnberg, Anton Koberger, 31. Juli 1484. - 2<sup>o</sup>, 3 Teile, 236, 260 und 272 Bl. - Hain=Cop. \* 1159, Proctor 2040, Voullième=Berlin 1704, BMC II, 426, GW 2072.

In dieser Chronik des bekannten Erzbischofs von Florenz (1389-1459) finden wir folgende bisher unbeachtet gebliebene Beschreibung der Schlacht bei Nicopoli: III, Tit. 22, Cap. 3, f. 143 a: „(1396) . . . Eo anno rex hungarie cum maximo exercitu hungarorum teuthonicorum: gallicorum et valachiensium profectus est in bello contra bassettum (Balazed) dominum turcorum. Erat autem exercitus christianorum xxxv. milia equitum. Turchorum vero inter equites et pedites ducenta milia hominum et ultra. Et cum plura proelia adinuicem conficissent. demum occulto dei indicio christiani superati sunt a thurcis: ita tamen quod etsi de christicolis occisa sunt xx. milia et aliqui capti: de thurcis interfecta sint lx. milia.“ - Die Chronik ist auch inter=

1) und 2) In diesen Ausgaben sind die Holzstöcke, die angeblich rumänische Wappen darstellen, mit anderen verwechselt und also ganz irrtümlich verwandt worden.

3) Die Ausgabe [Mailand, Philippus de Lavagna, um 1476], Bordeaux 1604 und Antwerpen 1608 werden nicht in unsere Bibliographie einbegriffen, da sie die Zusätze von M. Palmerius nicht enthalten und die Rumänen also nicht erwähnt werden. - Cf. jedoch die Notiz des Einfalls der Tartaren in Europa im Jahre 1242 und die Erwähnung der Schlacht bei Warna, welche auch in der Ausg. von 1483 erscheinen.

effant für die Geschichte des Jon Corvin Hunyad (cf. III, Tit. 22, Cap. 14, f. 183 b und ibid. Cap. 16, f. 186 b). - Wir erwähnen noch Tit. 19, Cap. 8, ff. 48 a-54, welche die Tartaren und ihren Einfall in Europa im Jahre 1242 behandeln.

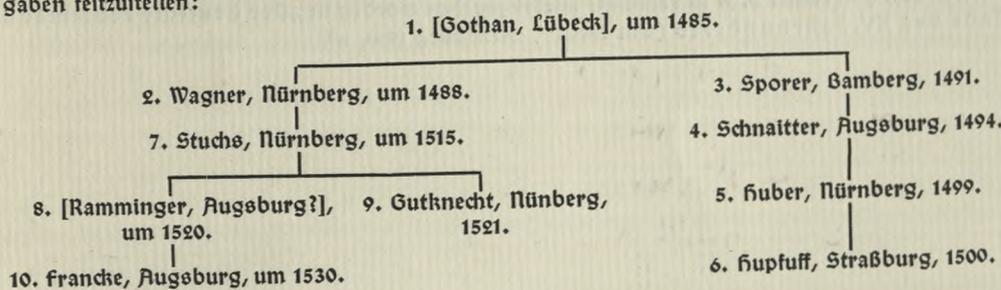
Andere Ausgaben: 2. Nürnberg, A. Koberger, 10. Jan. 1491, 2<sup>o</sup>, 3 Teile. Hain \*1160, GW 2073. - 3. Basel, N. Kessler, 10. febr. 1491, 2<sup>o</sup>, 3 Teile. Hain \*1161, GW 2074<sup>1)</sup>. - 4. Lyon, N. Wolff, 27. März 1512, 2<sup>o</sup>, 3 Teile. Cf. GW II, S. 37.

### XIII. [um 1485]

#### Dracole Waida.

[Lübeck, Bartholomaeus Ghotan, um 1485.] (f. Abb. 6). - 4<sup>o</sup>, 6 Bl., niederdeutsch. - Copinger 2119, Schreiber V, 3875. - Das einzige bekannte Exemplar befindet sich in der Nationalbibl. in Budapest. - Der Text, in modernes Deutsch übertragen, ist mehrmals abgedruckt worden: in J. Ch. Engel: Geschichte, Halle 1804, I, S. 75-79; in Kertbeny: Ungarn betr. Deutsche Erstlingsdrucke, 1454-1600, Budapest 1880, S. 328-332, und in J. Bogdan: Vlad Tepeş, Bukarest, 1896, S. 90-105.

Andere Ausgaben: 2. Nürnberg, P. Wagner [um 1488], (f. Abb. 7), 4<sup>o</sup>, 6 Bl. - Hain \*6405. - Nur in 4 Exemplaren bekannt. - 3. Bamberg, H. Sporer, 1491 (f. Abb. 8), 4<sup>o</sup>, 4 Bl. Hain=Cop. 6406. - Das einzige bekannte Exemplar im British Museum. - 4. Augsburg, Chr. Schnaitter, 27. März 1494 (f. Abb. 9), 4<sup>o</sup>, 4 Bl. Cop. 2120. - Nur in 4 Exemplaren bekannt. - 5. Nürnberg, A. Huber [1499], (f. Abb. 10), 4<sup>o</sup>, 4 Bl. - Das einzige bekannte Exemplar, aus Bibl. Stolberg=Wernigerode, im Besitze des Verfassers (Bl. 2 und 3 fehlen). - 6. Straßburg, M. Hupfuff, 1500 (f. Abb. 11), 4<sup>o</sup>, 6 Bl. - Cop. 2121. - Der Text wurde von uns mit einer Bibliographie der Wiegendruckausgaben des „Dracole Waida“ in „Inchinare lui N. Iorga“ Cluj 1931 herausgegeben. - 7. Nürnberg, J. Stuchs, [vor 1520], (f. Abb. 13), 8<sup>o</sup>, 8 Bl. - Das einzige bekannte Exemplar in der Staatsbibl. Berlin. - 8. [Augsburg, M. Ramming (?)] um 1520, 8<sup>o</sup>, 8 Bl., mit einem ungeschickten Porträt in Holzschnitt. - Das einzige bekannte Exemplar in der Bibliothek der Rumänischen Akademie, Bukarest. - 9. [Nürnberg, J. Gutknecht, 1521], 8<sup>o</sup>. - Erwähnt von E. Weller in „Repertorium Typographicum“, Nördlingen 1864, Nr. 1783, Kertbeny 33. Ein Exemplar ist im Jahre 1846 in Halle (Belgien) verkauft worden. Kein einziges Exemplar ist jetzt bekannt. - 10. Augsburg, M. Francke [um 1530], (f. Abb. 12), 8<sup>o</sup>, 8 Bl. - Das einzige bekannte Exemplar in der Staatsbibl. Berlin. - Das Bildnis des rumänischen Fürsten ist durch das eines Türken ersetzt worden. Durch einen textkritischen Vergleich ist es uns gelungen, folgenden „Stammbaum“ der verschiedenen Ausgaben festzustellen:



### XIV. 1488.

#### Johannes de Thurocz: Chronica Hungarorum<sup>2)</sup>.

Brünn, Conrad Stahel und Matthias Prenlein, 20. März 1488, 2<sup>o</sup>, 168 Bl., mit 42 Holzschnitten. Hain \*15517, Proctor 9493, Voullième=Berlin 635, BMC III, 815, Schreiber 4394, Apponyi 14.

1) Die Ausgaben [Lyon, nach 1500?], Cop. 487 und GW 2074 a und Basel, N. Kessler, 11. März 1502, GW II, S. 371 scheinen nur die ersten zwei Bände zu enthalten. - Vom rumänischen Standpunkt aus interessiert uns aber nur der 3. Band.

2) Eine besondere Aufmerksamkeit verdient der Anhang: Epistola magistri rogerij in miserabile carmen sup=destructione regni Hungarie per Tartaros facta editum ad Reuerendum dominum Johannem pesthensis ecclesie episcopus feliciter incipit. Aug. Ratdolt 1488, Bl. x 2a-y 8b.

Andere Ausgaben: 2. Augsburg, E. Ratdolt, 3. Juni 1488, 8<sup>o</sup>, Holzschnitte (f. Abb. 14-15). Hain \*15518. - 3. Verkürzte deutsche Übersetzung: *Der Hungern Chronica* . . . Wien, J. Singreiner, 1534, 2<sup>o</sup>, Hertbeny 485. - 4. Ibid. Augsburg, Ph. Ulhart 1536, 4<sup>o</sup>, Hertbeny 486. - Der lateinische Text ist in folgenden Werken wiedergegeben worden: 5. J. Bongars: *Rerum Hungaricarum Scriptores*. Frankfurt a. M., Heredes A. Wechell 1600, 2<sup>o</sup>, (S. 1-177), Apponyi 653. - 6. J. G. Schwandtner: *Scriptores Rerum Hungaricarum*. Wien, J. P. Kraus 1746, 2<sup>o</sup>, I, S. 39-321. - 7. Ibid. Trnava, Coll. Acad. Soc. Jesu 1765, 8<sup>o</sup>, S. 531-694. - 8. Ibid. Wien, J. Trattner, 1767, 4<sup>o</sup>, II, S. 47-366.

#### XV. [um 1489].

##### Pius II: Aeneas Silvius in Europam.

[Memmingen, Albrecht Kunne, um 1489]. - 4<sup>o</sup>, 86 Bl., Hain-Cop. \*258, Voulliéme-Berlin 1616, BMC II, 605, Apponyi 46.

Andere Ausgaben: 2. Wiedergegeben in Hartmann Schedels „*Liber Chronicarum*“, Nürnberg, A. Koberger, 12. Juli 1493, 2<sup>o</sup>, Bl. 268-298. - Hain \*14508. - 3. Ibid. Augsburg, J. Schönsperger, 1. febr. 1497, 2<sup>o</sup>, Hain 14509. - 4. In folgenden drei deutschen Übersetzungen von Schedel, aber mit wichtigen Lücken, da die Kap. „*De Turcis*“ und „*De expugnatione Constantinopolis*“ (lat. Ausg. von 1493, Bl. 272-275) fehlen. - Buch der Chroniken, Nürnberg, A. Koberger, 23. Dez. 1493, 2<sup>o</sup>, Hain \*14510. - 5. Ibid. Augsburg, J. Schönsperger, 18. Sept. 1496, 2<sup>o</sup>, Hain \*14511. - 6. Ibid. 1500, Hain \*14512. - Andere lateinische Ausgaben nach 1500: 7. *Europa*, Venedig, Otinus, 19. Jan. 1501, 4<sup>o</sup>, Apponyi 59. - 8. *Cosmographia*, Paris, H. Stephanus, 6. Okt. 1509, 4<sup>o</sup>. - 9. *Asiae Europaeque Descriptio* [Cöln, E. Cervicornus] 1531, 8<sup>o</sup>. - 10. Ibid. Paris, Ch. Chevallon, 1534, 8<sup>o</sup>. - 11. Ibid. Paris, Galeotum a Prato [Galliot du Pré] 1534, 8<sup>o</sup>. - 12. Italienische Übersetzung: *La Description de l'Asia et Europa*. Venedig, Valgrisi, 1544, 8<sup>o</sup>. - 13. In „*Opera*“, Basel, Henric-Petri 1551, 2<sup>o</sup>. - 14. Ibid. 1570, 2<sup>o</sup>. - 15. Frankfurt a. M. und Leipzig, 1707, 4<sup>o</sup>, in Vol. I, gedr. in Helmstedt im Jahre 1699.

#### XVI. [um 1490]

##### Buchlein yn die kunst Cosmographia.

[Georg Stuchs, Nürnberg, um 1490.] - 8<sup>o</sup>, 35 Bl. mit einer Karte. - Hain \*13542, Voulliéme-Berlin 1915. - Die einzigen zwei bekannten Exemplare befinden sich in den Staatsbibl. in Berlin und München (f. Abb. 16). - Das ganze Werk ist von Jos. Fischer S. J. in Faksimile wiedergegeben worden in „*Der deutsche Ptolemäus aus dem Ende des XV. Jahrhunderts*“ (um 1490)“, Straßburg 1910, 8<sup>o</sup>.



